

unausgesetzten Aufsagen von Liedern und Geschichten hingebracht wird? Dient das dazu, dem Schüler die Grundlagen für ein eigenes Urteil in religiösen Dingen zu verschaffen? Der Schüler muß in der Religionsstunde Achtung vor den religiösen Problemen bekommen, und es muß in ihm der Wunsch geweckt werden, sich dauernd damit zu beschäftigen. Wenn das in 500 Stunden nicht erreicht wird, dann helfen weitere 420 auch nichts. Der Schüler sitzt dann eben seine Stunden ab.

An alten Sprachen, Mathematik und Religion könnten wir somit genau die Hälfte der Stunden des Gymnasiums sparen, nämlich 4700, und statt der 5—6 wissenschaftlichen Stunden, die wir heute täglich haben, blieben die gewünschten 2 bis 3.

Man wird einwenden, das Gymnasialen-Französisch sei denn doch zu jämmerlich. In 600 Stunden könne man eben nichts erreichen.

Darauf ist zu sagen, daß der Gymnasiast auch nicht mehr öng, döng, dröng, kater, söng zählt, seitdem der neusprachliche Unterricht ernst genommen wird und die Lehrer entsprechend vorgebildet sind. Wenn man weiter erst in der Obertertia mit der Fremdsprache anfinge, so würde man gleich zu Anfang viel schneller vorwärts kommen, anstatt daß man die viele Zeit verträdelte, die bei Quartanern zur Bewältigung der Formenlehre und der Einprägung von Vokabeln nötig ist. Man behauptet, man müsse mit den Fremdsprachen möglichst früh anfangen, weil Zunge und Geist da noch beweglich seien. Das ist richtig, wenn man eine akzentfreie Konversation erzielen will. Das kann und will die Schule nicht. Ihr Ziel muß sein, dem Schüler einen Einblick in die fremde Kultur zu geben, wobei die Sprache nur Mittel zum Zweck ist. Ich bin sieben Jahre im Ausland gewesen und weiß die Kenntnis der neueren Sprachen zu schätzen, aber es hat keinerlei Bildungswert, wenn ich den Käse *fromage*, *cheese*, *queso* rufen kann, denn das ist nur eine Fertigkeit. Ich gebe zu, daß 600 Stunden ein bißchen wenig sind für eine neuere

Sprache, aber ich glaube, daß man von den 1240 Stunden, die auf dem Gymnasium für Deutsch vorgesehen sind, und die auf der Oberschule 1760 ausmachen, ohne Schaden noch etwas für die Fremdsprache nehmen könnte. Wenn der Schüler in den Unterklassen die Muttersprache gründlich lernt, braucht er auf der Oberstufe nur noch Anweisungen. Auch die Geschichte mit ihren 760 Stunden könnte noch Haare lassen, denn im Geschichtsunterricht handelt es sich um die großen Richtlinien. Die müssen von einem Fachmann aufgezeigt werden. Die Einzelheiten vergißt man ja doch wieder und kann sie leicht nachschlagen, wenn man sie braucht. Ich möchte auch hier die Probe mit den Universitätsprofessoren machen. Sie sollen mal die Schlachten der Punischen Kriege aufzählen oder die Bedingungen des Westfälischen Friedens. Hui! Wie die Schuljungen sie auspfeifen! Erheblich besser würden die Herren abschneiden, wenn sie z. B. über die kulturelle Bedeutung des Dreißigjährigen Krieges zu reden hätten.

Wenn wir so den überflüssigen Ballast im Meer versenken würden, bekämen wir, bei gleicher Lehrerzahl und Herabsetzung ihrer Stunden auf das von allen Seiten geforderte Maß, Klassen von etwa 20 Schülern. Das wären frische Jungen, die nicht durch das Uebermaß an Unterrichtsstunden abgespannt wären und in der Hälfte der Stunden qualitativ mehr lernten. Infolge des unheimlichen Wissenswustes geht den Schülern das bekannte Mühlrad im Kopfe herum. Durch das Achtel- und Sechzehntelwissen aber wird eine Scheinbildung erzeugt, die notwendig mit einem höchst gefährlichen Dünkel verbunden ist.

Es ist überaus erfreulich, daß Turnen Prüfungsgegenstand geworden ist, während ich noch Lehrer hatte, denen ein guter Turner verdächtig vorkam. Jetzt müßten sich alle Elternräte zusammenschließen und nicht ruhen, bis die überflüssigen Unterrichtsstunden abgeschafft würden. Dann bekämen wir eine körperlich und geistig gesunde Jugend.